

Heizen mit Getreide ? –

Stellungnahme des Ausschusses Umweltverantwortung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Angesichts niedriger Preise gewinnt auch die Getreideverbrennung zur Energiegewinnung für die Landwirtschaft wirtschaftlich an Attraktivität. Die Begrenztheit der fossilen Energieträger sowie deren Klima schädigende Emissionen lassen Getreide als nachwachsende Energieressource interessant erscheinen, darüber ist eine öffentliche Diskussion entbrannt.

Die Bitte des Vater-unser-Gebetes „Unser tägliches Brot gib uns heute“ begleitet als Ausgangs- und Zielpunkt diese aktuellen Debatte. Für uns steht „Brot“ dabei für alle Gaben Gottes und umfasst alle Formen von „Lebens-Mitteln“. Auch Energie ist in diesem Sinne ein Lebensmittel (Mittel zum Leben) und seine Erzeugung aus Pflanzenmasse daher nicht prinzipiell zu beanstanden. Vor dem Zeitalter der Nutzung fossiler Energieträger mussten die Menschen immer schon einen Teil der Agrarflächen (15–30%, je nach Region) für die Erzeugung von Energie in Form von Futter für Arbeits- und Zugtiere nutzen. Auf diesen Flächen konnten keine Nahrungsmittel für Menschen angebaut werden. Mit dem absehbaren Ende des „Erdölzeitalters“ wird dies wieder zum Normalfall werden; Rapsöl für Zugmaschinen oder zur Energieerzeugung in Block-Heiz-Kraftwerken (BHKW) ist heute das bekannteste Beispiel.

Einer Verbrennung von Getreide zur Energiegewinnung können wir allerdings nicht pauschal, sondern nur unter folgenden Bedingungen zustimmen:

1. Oberste Priorität im öffentlichen wie privaten Bereich müssen die Steigerung der Energieeffizienz und Maßnahmen zur Energieeinsparung haben.
2. Der landwirtschaftliche Anbau sollte auch im Energiebereich ökologisch und sozial verträglich erfolgen, Chancen für unsere heimischen bäuerlichen Betriebe und dezentrale Arbeitsplätze im ländlichen Raum bieten.
3. Die Nutzung gentechnisch veränderten Saatgutes muss ausgeschlossen und die Gesamtenergiebilanz positiv sein.
4. Bei der Nutzung von Biomasse zur Energieerzeugung sollte prinzipiell Abfällen der Vorrang gegeben werden, wie das heute schon in nennenswertem Umfang bei Holz (Hackschnitzel, Pellets etc.) geschieht. Danach bieten sich der Anbau von anderen Energiepflanzen zur Verarbeitung zu gasförmigen oder flüssigen Brennstoffen (z.B. Methan oder Ethanol) an und erst dann ggf. Getreide.
5. Für die Energiegewinnung aus Getreide kommt in erster Linie solches in Frage, das entweder als Ausputz in Getreidereinigungen anfällt oder weder für die menschliche Ernährung noch für die Tierfütterung (z.B. wegen Pilz- oder Schädlingsbefall) geeignet ist. Die sonst in der Regel notwendige Entsorgung als Sondermüll ist demgegenüber weniger sinnvoll – und teurer.
6. Sollte Getreide zur Verbrennung kommen, dann zunächst in der Landwirtschaft und deren vor- und nachgelagerten Sektoren.
7. Die Verbrennung muss effizient und emissionsarm geschehen. Aus diesem Grund kommt Getreide, das z.B. zum Brotbacken geeignet ist, kaum in Frage, da es wegen seines relativ hohen Eiweißgehaltes zu hohe Emissionen von Stickoxiden hat (derzeit nach Bundes-Immissionsschutzgesetz auch nicht genehmigungsfähig). Eine Konkurrenz zwischen Getreide zum Brotbacken und Getreide zur Energieversorgung entsteht somit zurzeit nicht. Verbrennung von Brotgetreide müsste aus christlichen Erwägungen auch abgelehnt werden.

